

# Migration als Internationalisierung von unten

Bei der Fussball-Europameisterschaft 2008 schoss der in Polen geborene, inzwischen in Deutschland eingebürgerte Lukas Podolski das entscheidende Tor für die deutsche Mannschaft – und kickte damit Polen aus dem Turnier. Nach dem Spiel lief er hinüber zum polnischen Fanblock und begrüßte dort den polnischen Teil seiner Familie. Dann feierte er mit seinen deutschen Mannschaftskollegen den Sieg.

Wie in der Welt des Fussballs spielt sich das normale Leben für immer mehr Menschen über Landesgrenzen hinweg an verschiedenen Orten ab. Nicht mehr nur das Land ihrer Geburt ist ihre «Heimat». Vielmehr entsteht ein vielschichtiges Gebilde, das durch die multilokale Praxis an Arbeitsstellen, in lokalen Gemeinschaften, Familien und Subkulturen geprägt ist. Etwa zweihundert Millionen Menschen leben gegenwärtig ausserhalb ihres Geburtslandes, sie sind nach der klassischen Defini-

tion internationale Migranten. Und nochmals mindestens doppelt so viele wohnen in einem anderen Land als dem Geburtsland ihrer Eltern. Millionen arbeiten auch als so genannte Expatriates im Auftrag eines Unternehmens ausserhalb ihres Heimatlandes.

## Neue Lebenswelten

Die Migration durchläuft damit einen historischen Wandel und nimmt – der Vielfalt der Globalisierungsformen folgend – eine komplexere Gestalt an. Gerade die Prozesse, die Migranten der zweiten und dritten Generation durchmachen, sind Ausdruck einer nicht nur zunehmenden, sondern auch bunteren Transnationalisierung von Lebenswelten. Sie belegen, dass sich die Globalisierung weder in der Ausweitung internationaler Waren- und Kapitalströme erschöpft noch auf die bedrohlichen Folgen des Klimawandels beschränkt. Spielte sich der Globalisierungsprozess nur auf diesen beiden Ebenen ab, dann wären alle Appelle an kosmopolitische Verantwortung blankes Wunschdenken.

Die fröhliche, zumindest hoffnungsfrohe Botschaft könnte aber auch lauten: Neben der wirtschaftlichen Globalisierung entstehen neue, Grenzen überschreitende Lebenswelten, gewissermassen transnationale Alltagskulturen, die nicht mehr an einen Ort und die dort zahlenmässig dominante Bevölkerungsgruppe gebunden sind. Die politischen Spannungen wie die Gestaltungsmöglichkeiten, die diesen Prozess begleiten, lassen sich erst genauer bestimmen, wenn wir die verschiedenen Formen und Dimensionen, aber auch die «Ungleichzeitigkeit» und die inneren Widersprüche der gegenwärtigen und zu erwartenden Internationalisierungsprozesse näher betrachten.

Die Migration des 21. Jahrhunderts hat viele Gesichter. Millionen Menschen wandern wie eh und je aus. Sie verlassen auf Dauer oder für lange Zeit ihr Geburtsland, bilden weit ver-

zweigte Netzwerke und sind ein Teil im Prozess der «Internationalisierung von unten», der sich in gewaltigen, statistisch kaum zuverlässig erfassbaren Bewegungen vollzieht. Neben diesen «echten» Auswanderern werden jedoch viele Menschen auf andere Weise Teil der globalen Welt: Sie kommunizieren und arbeiten, verbunden vor allem durch das Internet, von zu Hause aus mit anderen, irgendwo auf dem Globus vor ihren Bildschirmen sitzenden Menschen. Und natürlich entfalten auch die privilegierten Mitglieder der «Ersten Welt» ihre globale Mobilität und transnationalen Beziehungen auf höchst unterschiedliche Weise: bei Urlaubsreisen, in international organisierten Studien- und Ausbildungsphasen, in der Arbeit für global operierende Unternehmen.

Auf allen diesen Ebenen spannen sich – bei aller Unterschiedlichkeit in den materiellen und sozialen Beweggründen – die (Über-)Lebensstrategien und Zukunftspläne vieler, insbesondere junger Menschen längst über die Grenzen einzelner Nationalgesellschaften hinweg auf. Der global gesehen relativ dünnen Schicht der profitierenden Kosmopoliten steht die Masse derer gegenüber, die ihre globale Mobilität nicht (als Touristen) frei wählen oder (als Mitglied einer kosmopolitischen *global class*) gewinnbringend nutzen können. Vielmehr haben die Umstände, in die sie hineingeboren wurden, den Entschluss zur Migration diktiert. In ihren neuartigen Beziehungsnetzen versuchen sie die «Internationalisierung von unten» zu meistern. Der veränderte Charakter der globalen Wanderungsbewegungen beeinflusst auf vielfältige Weise das äussere Leben und die Selbstverortung dieser neuen transnationalen Migranten. Entsprechend vielschichtig und zwiespältig sind die Folgen für ihre soziale «Identität», zumal wenn ihnen der «gastgebende» Nationalstaat die meisten Rechte und Entfaltungschancen allenfalls restriktiv zubilligt.

## Platz im «Nationalcontainer»?

Die räumliche Mobilität der Menschen entwickelte sich in mehreren Stufen. Neben der lokalen Mobilität von einer Gemeinde zur anderen gab es Wanderungsbewegungen innerhalb der Landesgrenzen und schliesslich die Fernmigration. Traditionell verbrachten die Menschen ihr ganzes Leben in ein und derselben Gemeinde; äussere Zwänge (wie Nahrungsmangel, Armut, Arbeitslosigkeit) brachten sie zunächst dazu, in eine andere Gemeinde oder Stadt zu ziehen; in ein anderes Land migrierten sie nur unter Ausnahmebedingungen. Vorherrschend blieben relativ dauerhafte und homogene soziale Beziehungen, in denen die Menschen eine lokale, allenfalls regionale Identität (z.B. als Hamburger oder Bayern) entwickelten. Politisch waren sie Teil einer Nation, kulturell fühlten sie sich einer Nationalgesellschaft zugehörig. Fast alle sozialwissenschaftlichen Theorien des 20. Jahrhunderts gehen von der Annahme einer fest gefügten, einheitlichen Bindungswirkung der modernen Nationalgesellschaften aus. Migranten haben in diesem idealisierten Bild zunächst keinen Platz. Sie werden als Ausnahme- und Problemgruppen eingestuft, die spätestens nach einigen Generationen ihren endgültigen Platz in einem «National-

container» gefunden haben müssen. Von ihnen wird erwartet, dass sie irgendwann verlässlich sagen können, «wohin sie eigentlich gehören», welchem Nationalstaat sie letztlich Loyalität entgegenbringen.

Dieses verbreitete Leitbild des nationalgesellschaftlichen Containers ist nun keineswegs einfach falsch. Es beschreibt die Lebenserfahrungen und Lebenspläne der meisten Menschen und trifft eine angemessene Unterscheidung zwischen Auswanderern und Rückkehrern: Erstere wechseln dauerhaft und verbindlich von einer Nationalgesellschaft in eine andere, Letztere kehren verbindlich und auf Dauer in ihre Herkunftsgesellschaft zurück.

## Pendeln zwischen den Welten

Wie aber sind die Migranten zu beschreiben, die räumlich über grosse Entfernungen und zeitlich über mehrere Generationen hinweg zwischen verschiedenen Nationalstaaten pendeln? Wie soll man eine Migrationswirklichkeit charakterisieren, in der sich Netzwerke von Grossfamilien, die mehrere Generationen umfassen, über mehrere Länder aufspannen? Wie soll man jemanden beschreiben, der auf die Frage «Fühlst du dich als Deutscher oder als Pole (oder als Türke)?» antwortet: «Ich fühle mich als beides und als keines ganz. Ich möchte auch nicht gezwungen werden, auf eine nationale Identität zu schwören und nur einen Pass zu haben. Ich wurde ja auch nicht gezwungen, mich zwischen meinem Vater und meiner Mutter zu entscheiden. Warum dann zwischen Deutschland und Polen (oder der Türkei?)» Für das Begreifen der äusseren Bedingungen und inneren Motive, die diesen modernen Typus des transnationalen Migranten kennzeichnen, reicht das «klassische» Modell von Emigration und Rückkehr-Migration nicht mehr aus.

Die neue Form der transnationalen Migration ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Lebenspraxis und die Lebensprojekte der «Transmigranten» auf mehrere Wohnorte in verschiedenen Ländern verteilen. So kehrt beispielsweise der zunächst ausgewanderte Familienvater zum Hausausbau und zur Agrararbeit nach Mexiko zurück; sobald dann die Kinder etwas grösser sind, wechselt die Mutter von ihrem Haushalt im mexikanischen Dorf in eine kalifornische Mittelklassefamilie, um dort bezahlte Haushaltsarbeit zu verrichten. Nicht selten ziehen auch beide Elternteile weg und überlassen Kindererzie-

hung und Haushaltsführung den mexikanischen Grosseltern. Später zieht vielleicht der älteste Sprössling über die Grenze und trägt mit seinen Geldrücküberweisungen den Grossteil der Lebenshaltungskosten seiner mexikanischen Angehörigen bei. Derselbe Sohn mag später zum Studium oder zum Geldverdienen nach Mexiko zurückkommen, während sein Grossvater erneut aufbricht, um als Gärtner in den Vereinigten Staaten zu arbeiten.

In der modernen transnationalen Migration spielen Geldrücküberweisungen eine anhaltende und geradezu zentrale Rolle; so tragen permanente Geldüberweisungen entscheidend zu Schulbildung und Studium von Familienmitgliedern bei. Weltweit nehmen seit den 1970er Jahren die kontinuierlichen privaten Finanzierungsströme aus der Ersten Welt in die Heimatländer der Migranten stark zu. Sie haben sich bis heute auf einen Wert von knapp 100 Milliarden US-Dollar verzehnfacht. Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der weltweiten Migranten nur etwas mehr als verdoppelt. Diese Daten sind freilich mit Vorsicht zu interpretieren, denn sie beruhen allesamt auf Schätzungen, nicht zuletzt weil die Geldrücküberweisungen vielfach papierlos und ohne Beleg erfolgen.

Neben den Nationalstaaten sind auch internationale Wirtschaftsunternehmen an den komplexen Austauschstrukturen der globalen Migrationswelten in der Regel gewinnbringend beteiligt. Die Western Union beispielsweise ist einer der weltgrössten Dienstleister für grenzüberschreitende Überweisungen – und verlangt extrem hohe Gebühren. An den Migranten-

überweisungen von den USA nach Lateinamerika verdient die Bank Milliarden, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil hier auch «irreguläre» Migranten, die kein eigenes Konto in den USA haben, Geld überweisen können.

## Migranten als treibende Kräfte in Politik und Ökonomie

Die politischen Parteien, Nationalregierungen und Kommunalverwaltungen in den Herkunftsländern beziehen ihrerseits die transnationalen Migranten in ihr strategisches Kalkül ein. So machen mexikanische Präsidentschaftskandidaten nicht nur zu Hause, sondern auch in den USA Wahlkampf, wenn sie bei den in New York lebenden Arbeitsmigranten für Landentwicklungsprojekte in mexikanischen Kommunen werben. Und senegalesische Politiker begeben sich nach Paris, um ihre dort lebenden Landsleute für sich zu gewinnen und dadurch zugleich die Wähler in ihrer Heimat zu beeinflussen.

Arbeitsmigranten, die das Schicksal ihrer über mindestens zwei Länder verteilten Familien und Haushalte meistern wollen, nutzen somit einerseits die bestehenden modernen Kommunikationsmittel und etablierten Transportwege für Personen, Waren und Geld. Auch nehmen sie im Windschatten der formellen Ökonomie ihre traditionellen, unter der Hand globalisierten Netzwerke in Anspruch. Andererseits entwickeln sie diese Werkzeuge weiter und tragen zu deren weltweiter Ausbreitung für die unterschiedlichsten Zwecke bei. Ohne diese globalen Kommunikations- und Transportmöglichkeiten hätte sich die transnationale Migration weit schwächer entwickelt. Aber ohne die neuartigen Wanderungsprozesse stünden auch nicht die billigen Arbeitskräfte zur Verfügung, die das logistische Netz der globalen Ökonomie überhaupt erst knüpfen und stabilisieren. Ohne indonesische Billig-Seeleute kein Containerverkehr, ohne pakistanische Bauarbeiter in Dubai weniger Mobilfunkaufkommen, ohne die philippinische Nanny im kalifornischen Akademikerhaushalt weniger berufliche Emanzipation der US-Frauen.

Auch in der gegenwärtigen Phase der Internationalisierung bleiben die Menschen in ihrer Lebensführung an konkrete Orte und Regionen gebunden – ihr Alltag ist mitnichten «de-lokalisiert», wie einige Globalisierungstheoretiker glauben machen wollen. Für viele Seiten des gesellschaftlichen Lebens (z.B. die Ausgestaltung von Gesetzen und Sozialleistungen) hat der «Container» namens Nationalstaat nach wie vor erhebliche, zum Teil sogar wachsende Bedeutung. Erst jenseits der Nationalstaaten bilden sich politisch gestaltete, mehr oder minder verbindliche supranationale Kooperationsstrukturen heraus.

*Ludger Pries ist Professor für Soziologie – Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Ruhr-Universität Bochum. Er ist Autor mehrerer Publikationen zur Thematik, u.a. «Die Transnationalisierung der sozialen Welt», Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2008.*

Sie greifen jedoch längst nicht auf allen Ebenen der Internationalisierung. So dient die Organisation Afrikanischer Staaten vorwiegend politischen, der Nordamerikanische Freihandelspakt (Nafta) vorwiegend ökonomischen Zwecken. Nur die Europäische Union kann als ein Projekt gelten, in dessen Rahmen die ökonomische, die politische, die soziale und die kulturelle Dimension zusammenfließen.

## Grenzüberschreitende Interessengeflechte

In der Debatte über die räumlichen Grösseneinheiten und Ebenen der Internationalisierung (lokal, regional, national, supranational und global) herrscht traditionell ein Bild vor, in dem kleinere Räume immer in die nächst-grösseren eingebettet sind. Der faktischen Konkurrenz und Ungleichzeitigkeit, die in der Praxis der Mehrebenen-Regulierung herrscht, wird dieses «Zwiebelmodell» nicht gerecht. Die Forschung geht deshalb von drei anderen Idealtypen der Internationalisierung aus:

1. Vor allem im Begriff der *Glokalisierung* kommt eine Gegenbewegung zum Ausdruck, in der die schwerwiegenden lokalen Ausprägungen und Folgen globaler Prozesse wahrgenommen und politisch bearbeitet werden, so etwa die Auswirkungen der globalen Erderwärmung auf die Lebensbedingungen im Ganges-Flussdelta.

2. Als *Diaspora-Internationalisierung* lassen sich die Ausbreitung und Intensivierung der Bezüge zwischen einem «Mutterland» und seinen räumlich weit verteilten lokalen «Dependancen» bezeichnen. Religiöse Organisationen, diplomatische Korps oder die Beziehungsnetze politischer Flüchtlinge untereinander und zu ihrem Herkunftsland sind Beispiele für solche Diaspora-Beziehungen.

3. Schliesslich beschreibt der Begriff der *Transnationalisierung* idealtypisch eine Internationalisierungsform, in der sich ein relativ stabiler und an sozialem Austausch dichter Sozialraum über mehrere nationalstaatliche Territorien hinweg erstreckt und kein (nationalstaatlich) steuerndes Zentrum mehr aufweist.

Betrachtet man Internationalisierung derart als eine Realität, deren Entwicklung nur mit einem mehrdimensionalen Modell zu erfassen ist, treten vielfältige und oft widersprüchliche Muster grenzüberschreitender Interessengeflechte, gemeinschaftlicher Bindungen und sozialer Strukturen hervor. Supranationale, globale, internationale, re-nationalisierte, glokale, diasporische und transnationale Beziehungen bestehen nebeneinander und sind doch ineinander verschränkt. Nimmt man die bislang entstandene ökonomische, politische und kulturelle Vielfalt ernst, so lässt sich eine vorläufige Diagnose wagen: Der weitere Gang der Internationalisierung wird wahrscheinlich weder zu einer Weltregierung nach nationalstaatlichem Muster noch zum gesetzlosen Dschungelkapitalismus führen. Die zukünftigen Konturen einer *Global Governance* werden auch von den Visionen, Strategien und Alltagspraktiken der

## La migrazione: internazionalizzazione dal basso

**La migrazione sta subendo una trasformazione storica. La nuova forma della migrazione transnazionale è caratterizzata dalla ripartizione della prassi e dei progetti di vita dei «transmigranti» su diversi luoghi di residenza situati in vari Paesi. Il luogo di nascita non è più la loro unica «patria». Viene così a costituirsi un edificio a più strati impregnato della prassi multilocale sul lavoro, nelle comunità locali, nelle famiglie e nelle subculture. Qualcosa come duecento milioni di persone vivono attualmente al di fuori del Paese di nascita. Secondo la definizione classica, si tratta di migranti internazionali. Un numero di persone del doppio superiore vivono attualmente in un Paese diverso da quello in cui sono nati i loro genitori. Milioni di persone lavorano in qualità di cosiddetti «espatriati» per il conto di un'azienda all'infuori del loro Paese d'origine. Questa nuova realtà influisce sull'economia, la politica e la società, dando origine a culture quotidiane transfrontaliere.**

vielen international vernetzten Gemeinschaften und Gruppen geprägt sein. Damit steht eine «soziale Innovation» auf der Tagesordnung, die weit über ökonomistische Interessen und politische Machtkalküle hinausweist. Diesen Prozess zu gestalten ist vielleicht die grösste Herausforderung für das 21. Jahrhundert. Migranten werden in ihm eine wichtige, treibende Kraft sein.

23

Ein Personenzug mit Buffetwagen der «Compagnie Générale Transatlantique» steht im Bahnhof Basel bereit. Mit diesem Spezialzug konnten Auswanderer von Basel nach Le Havre und von dort per Schiff nach New York reisen. (© Verkehrshaus der Schweiz, Luzern)



Schulzeugnis von Margarete Arnd, Schülerin der «VII-ten Classe der Lehr- und Erziehungs-Anstalt von J. Waldschmidt in St. Petersburg, 21. Dezember 1907». (Russlandschweizer-Archiv des Historischen Seminars der Universität Zürich, Abt. Osteuropa)

St. Petersburg, den 21. Dezember 1907

**SCHULZEUGNIS**

für *Margarete Arnd*, Schülerin der VIII-ten Classe

**DER LEHR- UND ERZIEHUNGS-ANSTALT**  
VON  
**J. Waldschmidt**

(съ правами гимназій Мин. Нар. Просв. для учащихся)

Wassili Orlow, 1. Linie, Haus 18.

Reihenfolge der Prädikate: 5 sehr gut, 4 gut, 3 genügend, 2 ungenügend, 1 schlecht.

Unterrichtsgegenstände.	Aufmerksamkeit.	Fleiss.	Kenntnisse.	Unterschrift der Lehrer.
Religion und Biblische Geschichte.	5-	5-	6-	<i>M. Hoff</i>
<i>Греческ. языкъ. оупрабъ.</i> Греческ. языкъ.	5-	4	4-	<i>А. Карацелло.</i>
Писменные работы.				<i>В. Гансманн</i>
Стихи, словесность.				<i>J. Waldschmidt.</i>
		4-	4-	<i>S. B. B. B.</i>

Reisepass von Ferdinand Schweizer, Monteur aus Dietlikon (ZH), der um 1900 nach Russland auswanderte. (Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen)

